

Seidenzucht [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben vorzüglich, wenn sie sich ein und bilden ganz richtige Cocons. Ein Arbeiter, der dies mitgeschick macht, mußte dann ebenfalls Maschinen, Einrichtungen mittelst Lattisblättern anfertigen. Die selben sollen nicht vollständig gelüftet sein; die Cocons, welche die Raizen erzeugen, sollen länger nicht weiltzen, welche durch die Befestigung der Maulwurfsblätter anfertigen. Es ist zu bemerken, daß die Raizen durch weiltzen Lattisblättern nicht weiltzen können, und einige Raizen sollen zu Grunde gegangen sein, welche durch weiltzen Lattisblättern weiltzen hatten.

Patentanmeldungen.

Kl. 20 Nr. 7393. 12. Sept. 1893. - Perfectionnement dans les machines à ourdir. - Simon Robert, manufacturier, Union Hill (Hudson - New-Jersey, Etats-Unis. A. du N.)

Stellenvermittlung.

Vakanzen lt. Register des Central-Stellenvermittlungsbureau des Kaufm. Vereins.

- C. 784 Buchhalter und Correspondent mit Kenntniß der Branche, Kaufmännische
C. 787. Junger Mann für Liniendarbeiten. Kaufmännische Substitution.
C. 792. Einakter eines Kaufmännischen Geschäftes.

Seidenzucht.

(Fortsetzung.)

Haben die Eier ein anderes Aussehen, so sind sie entweder krank oder schon tot, und werden mir mangelfast oder gar nicht zum Auskriechen kommen. Sobald das Laub der Maulwurfsraupen sich einigermaßen entwickelt, bringt man die Eier in einen bis auf 25° R. veränderten Raum, wo man die Raizen in 2-5 Tagen aus den Eiern pflügen und auf die ihnen singelagten Feisen und zerfetzten Blätter kriechen, um ihre Maßzeit zu beginnen. (Was weiß-

nach 5 Tagen nicht ausgetrocknet, ist krank und wird ausgekostet.) Die Nimmchen sind anfänglich kaum mehr als 2 m/m lang, wovon der Kopf die Hälfte ausmacht, deren Schwanz ist fast schwarz. Am fünften Tage hat Laidab schon die auf und unter dem Kopf große Füße. Die einzigen Gefäßgefäße dieses Falles mit den zarten Hauten nicht bemerkt werden. Man legt sie gewöhnlich mit einem der Blätter mit einem Nessel- oder Cartons-Deckel, die man auf einen Gattellen ausgebreitet hat. Man kann auch leicht ein Stückchen Laidab und nimmt das alte, sowie den Nessel weg. Der Aegypten der Nimmchen wächst von Tag zu Tag, nach etwa 6 Tagen aber, in denen sie bis über 1 cm gewachsen, schon sie auf mit Saften, haben die Köpfe in die Höhe und beginnen einen 24 stündigen Nessel. Die Haut wird faltig und lose, der dem Kopf umgebende schwarze Mantel fällt ab und verbleibt der Nessel anhängend, kriecht die Raupe mit einer neuen Haut ansetzen, wie schon alten Hülle gewohnt. Diese ist mit ganz kleinen Säulen an einer Unterlage festgehalten, wodurch das Ausbleiben der Laidab bewirkt. Man kann die Raupe einige Minuten aussetzen, beginnt sie von Manen an zu saugen. Die Häutung findet sodann nach 3 mal statt und zwar in Periode, die jedesmal 1-2 Tage länger dauern. Von der einen zur anderen nimmt jedoch der Aegypten als die Größe der Raupe beträchtlich zu. Die ist nach der 4ten Häutung, also immer ca. 24 Tagen bereits ca. 4 cm lang geworden. Die folgende Zeit ist die sogenannte Saugperiode, während welcher, nämlich immer 8, wovon die Raupe eine Größe von 8-10 cm erreicht und zur Nulldimensionen und Raife gelangt. Die kleine Larve der Raupe, welche schon vorher ausgekostet geworden, hat eine gelbliche Färbung angenommen, ist gegen das Licht gefalteten umgeben so dünnhäutig, wie eine sehr weiche weiße Membran, und die Haut selbst ohne hervorstechende Gefäßung. Die Raupe kriecht jetzt auf den Blättern herum ohne zu saugen und meist mit einem Nesselknoten unwillkürlich Bewegungen nach oben, was anzeigt, daß sie kriegen will.

Man pflanzt ein wenig der Laidab und ja nach der Größe der Falten auch in der Mitte eines Raife auf, wo hinein die Larve alsbald kriechen, um ihren Cocoon zu spinnen. Um zu verhindern, daß sich zwei oder mehr Raupe

in einem einzigen Cocon einzuwickeln, sondern die Doppelcoccons aufzufassen. Man muß das Raufig ziemlich stark sein. Gewöhnlich fangen sie am frühen Morgen zu spinnen an, indem sie zuerst den Kranz des Raufigs in regelmäßigen Tüden ziehen, um damit eine Unterlage für den Cocon oder besser gesagt ein Gerüst für die Häubchen zu gewinnen. Die Spinne mit der in ihrem Laibe aufstehende Schlüchtigkeit, die aus zwei einzeln kleinen Cuffungen am Munde ausfließt und sich sofort zu einem Tüden vereinigt und ansetzt, das aber nicht ganz rund, sondern etwas glatt aufsteht. Nachdem die Raupe die Unterlage fertig hat, legt sie ihre Tüden regelmäßig im Zickzack neben einander, indem sie den Kopf gleichmäßig hin und her bewegt, sich dabei langsam um ihren eigenen Mittelpunkt dreht, wodurch sie fortwährend im sich fortwährend ein längliches rundes Geflecht von Tüden bildet. Diese Rundbewegung hilft sie anzuheben und abwärts, dadurch daß sie auf die erste Tüdenlage konizweise nach außen spinnt, und so die Tüden mit der sie umgebenen feinsten Gummisubstanz aneinander kleben, so vereinigen sich nach und nach die ersten und letzten Hand von Luft aufeinander liegenden Tüden. Diese feinen Tüden, in Wirklichkeit aber ist es nur ein unmittelbares Tüden von Anfang bis zum Ende. Das je nach Qualität der Coccons, eine Länge bis auf 1500 m. erreicht, von dem jeder kaum $\frac{2}{3}$ verwendbar ist.

(Fortsetzung folgt).

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht beantwortet. Kurzgefaßte Antworten sind indes stets willkommen.

Frage 5.

Die Färbungen Stoffen wie Gros-Grain und Cachemire sind manchmal das Zettal und noch mehr das Reiß weißlich oder gelblich. Woher kommen diese gelblichen Stellen, und wie kann diesem Abfallstand am wirksamsten abgeholfen werden?